



Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement

voneinander lernen - sich weiterentwickeln - mitgestalten

Pflege und Betreuung an Demenz erkrankter BewohnerInnen durch Präsenzkkräfte (AlltagsbegleiterInnen)©

Präsenzkraft (AlltagsbegleiterIn)

- ✚ Basiskompetenzen
- ✚ Aufbaukompetenzen
- ✚ Spezialkompetenzen

Konzeptentwicklungen

- ✚ Wohngruppenkonzept
- ✚ Milieukonzept
- ✚ Tages-Gestaltungskonzept
- ✚ Hauswirtschaftskonzept

**Stufenorientiertes, modulares Fort- bzw. Weiterbildungsangebot
für mehr Kompetenz in der Pflege, Betreuung und Alltagsbegleitung
an Demenz Erkrankter in stationärer und/oder Tagespflege**



**Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement
in der Privaten Wirtschafts- und Technikakademie GmbH Rostock**

Friedrich-Barnewitz-Straße 5 · 18119 Rostock-Warnemünde

Tel.: 03 81 - 51 961 42 o. 0381 - 49 028 25 · Fax: 03 81 - 4 44 42 60

www.wta-rostock.de · e-mail: igs@wta-rostock.de





Inhaltsverzeichnis

1	Einführung	3
2	Zielgruppen und allgemeine Bildungsziele	4
3	Modulare Leistungsangebote im Überblick	5
4	Bildungsvoraussetzungen, Einstufungen und TeilnehmerInnenbedingungen ...	6
5	Bildungs- und Konzeptentwicklungsangebote im Detail, TeilnehmerInnen- bedingungen und Anforderungen für die Erarbeitung von Konzepten.....	10
	Teil A – Basiswissen für eine Präsenzkraft	10
	Teil B – Aufbauwissen für eine Präsenzkraft	14
	Teil C – Spezialwissen für Pflegekräfte und Präsenzkraft	19
	Teil D – Konzeptentwicklungen für die Dementenbetreuung und Hauswirtschaft	22
6	Ansprechpartner und Impressum	24
7	Fax-Rückmeldung	



1 Einführende Bemerkungen zum Leistungsangebot

Eine wachsende Lebenserwartung lässt den Anteil an Demenz erkrankter Menschen ansteigen, die sich auch in den Pflegeeinrichtungen wiederfindet.

Mit der Zunahme dieser Gruppe Pflege- und Betreuungsbedürftiger stehen die Einrichtungen vor neuen Anforderungen dahingehend, die Besonderheit dieses Krankheitsbildes in der Pflege und Betreuung zu berücksichtigen.

Hinzukommt, dass diese Gruppe der Dementen in der Bedürftigkeit stark ausdifferenziert ist. Viele an Demenz erkrankter Menschen unterliegen noch nicht einem derartigen körperlichen und/oder geistigen Verfall, so dass mehr Begleitung bzw. Betreuung statt vollstationäre Pflege vonnöten ist.

Insofern sind Wohn- bzw. Betreuungsformen von Demenzerkrankten erforderlich, die genau dem Krankheitsbild entsprechen. Tagesbetreuung in der Pflegeeinrichtung kann hier genauso sinnvoll sein wie eine verstärkt ausgerichtete sozial-gerontopsychiatrische Begleitung bzw. Betreuung jener Betroffenen, bei denen Pflege in den Hintergrund rückt.

Das Motto kann deshalb nur heißen

„Pflege soviel wie nötig und

soziale Begleitung/Betreuung im Alltag soviel wie möglich.“

und sollte für diese Zielgruppe das Handlungsprinzip sein.

Insofern werden in verstärktem Maße MitarbeiterInnen in Pflegeeinrichtungen und auch außerhalb von diesen gebraucht, die einer für dieses Krankheitsbild erforderliche Wohn- und Betreuungsform gerecht wird.

AlltagsbegleiterInnen – auch als „Präsenzkräfte“ bezeichnet – sind jenes an Kompetenz ausgestattetes Personal, das den Aufgabenbereich der Tagesbetreuung und hauswirtschaftlichen Alltagsgestaltung aufnehmen kann.

Das vorliegende Leistungsangebot, in seiner konzeptionellen Anlage vom Institut für ökosoziales Management e.V., Rostock entwickelt und der InBIT-Gesundheitsakademie Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, freundlicher Weise zur Nutzung bereitgestellt, soll diesem Anliegen und vor allen Dingen der konkreten Bedarfssituation in der stationären und ambulanten bzw. Tagespflege gerecht werden.

Die **Einmaligkeit dieses Angebotes** stellt sich derart dar, dass

- das Leistungskonzept in seiner Angebotsdarstellung sich in **vier Qualitätsstufen** – Basis-, Aufbau- und Spezialthemen sowie Themen zur Konzeptentwicklung – strukturiert,
- es durchgehend sowohl innerhalb der Angebote **einer** Qualitätsstufe als auch **zwischen** diesen modular aufgebaut ist.

Diese Angebotsstruktur bringt für Sie gegenüber einem in sich geschlossenen Curriculum mehrere **Vorteile mit folgendem Nutzen:**

1. Aufbau von Bildungsleistungen auf der Grundlage bestehender Kompetenzen der potenziellen TeilnehmerInnen
2. Zusammenstellung von Bildungsteilen nach Bedarf des Hauses



3. gezielte personenzentrierte Weiterbildung zukünftiger Präsenzkräfte entsprechend vorhandener Kompetenz und bestehende Defizite für eine qualitätsgerechte Alltagsbegleitung Ihrer Kräfte
4. Sicherung einer Kosteneffizienz (Bildung so viel wie nötig und nicht wie möglich)
5. Möglichkeit einer Wegezeit und Fahrkosten sparenden Innenhausschulung bei hinreichender Teilnahme (ggf. gemeinsame Angebotsvoll- oder -teilnutzung durch Zusammenschluss mit einer weiteren Einrichtung in Ihrer Nähe)
6. Vorhandensein von Bildungsmodulen, die auch für Nicht-Präsenzkräfte zur Verfügung stehen und mitgenutzt werden können
7. Flexible Bestimmung des Stundenumfangs für die Weiterbildung sowie der Leistungszeit und des Leistungsortes entsprechend der Situation des Hauses
8. Angebot in einer Vielfaltsstruktur und Qualitätsanforderungsdifferenziertheit aus *einer* Hand
9. Bestätigung und Teilnahmezertifizierung am Bildungsmodul für als Präsenzkraft *erforderliches* und *nachweisbares/vorhandenes* Wissen
10. Ergänzende Nachschulungen bei Teildefiziten zu Kompetenzanforderungen

Die **Voraussetzung** für die Umsetzung eines derartigen modularen Konzeptes ist:

- genaue Kenntnis über die Ziel- und Bedarfssituation für das Haus als auch für die jeweiligen Personen, die als Präsenzkraft tätig sein sollen
- konkretes Wissen über den Kompetenzstand der an der Fortbildung Beteiligten
- Durchführungsmöglichkeit einer Innenhaus-Schulung
- ggf. Durchführung einer Wissensbefragung zur Kompetenzsituation der Pflegekraft

2 Zielgruppen und allgemeine Bildungsziele

Das modulare Programm spricht insbesondere **Pflegehilfskräfte** an, die aus freiem Willen, als Präsenzkraft/AlltagsbegleiterIn in der Dementenbetreuung tätig sein wollen und persönliche Voraussetzungen mitbringen.

Zugleich sind im Programm modulare Qualifikationselemente, die über die Anforderungen einer Präsenzkraft hinausgehen. Für **Pflegefachkräfte** und weiter Interessierende in der Pflege und Betreuung wird ergänzendes bzw. vertiefendes Wissen bereitgestellt.

Darüber hinaus werden **Konzeptentwicklungsangebote für die Pflegeeinrichtung** ausgewiesen, die vielfach Grundlage bilden für die Bestimmung der Kompetenzanforderungen und erforderlichen Rahmenbedingungen im Haus, in dem eine Dementenbetreuung stattfinden soll.



Ziele

- Schaffung von Voraussetzungen für ein sicheres Arbeiten an der Schnittstelle Hauswirtschaft und Pflege
- Beherrschung der Alltagsgestaltung mit Dementen
- Vermittlung eines vertiefenden Wissens über Krankheitsbild und Verhaltensweise des Dementen
- Fähigkeit zu angemessenem Verhalten und adäquater Kommunikation mit Dementen
- Beförderung der Sicherheit in der Führung der Hauswirtschaft
- Stärkung eines souveränen Verhaltens in konfliktären bzw. spannungsreichen Situationen
- Stärkung der Persönlichkeit und der Kompetenzen für eine Präsenzkraft

3 Modulare Leistungsangebote im Überblick

Teil A Basiskompetenzen für eine Präsenzkraft

- A-1 Kompetenzanforderungen, Persönlichkeit und Motivation als Präsenzkraft
- A-2 Demenz I
Demenz – weg vom Geist – Grundwissen zu Alzheimer-Demenz und Verhaltensanforderungen an die Alltagsbegleitung und -Betreuung
- A-3 Essen und Trinken bei Dementen I
Grundlagen einer krankheitsbildgerechten Ernährung- und Flüssigkeitsversorgung
- A-4 Beziehung und Kommunikation I
Beziehungsgestaltung, Verhalten und Gesprächsführung
- A-5 Alltagsgestaltung – Ergotherapeutische Beschäftigung und Förderung dementer BewohnerInnen/Tagesgäste
- A-6 Hauswirtschaft und Haushaltsführung – Grundlagen und Anforderungen an eine effiziente Alltags- und Organisationsgestaltung
- A-7 Ethisch-moralische, rechtliche Aspekte und Verantwortlichkeiten bei der Demen-tenbetreuung

Teil B Aufbau bzw. erweiterte Kompetenzen für eine Präsenz-/Pflegekraft

- B-1 Demenz II
Gerontopsychiatrie und Pharmakologie
- B-2 Konzeptionelle Ansätze für Betreuung und Pflege Dementer
- B-3 Beziehung und Kommunikation II
Konzept der Validation Anwendungen und Techniken



- B-4 Beziehung und Kommunikation III
Eskalation – Deeskalation – Krisenintervention
- B-5 Essen und Trinken II
Demente beim Essen und Trinken
- B-6 Milieugestaltung im Lebensumfeld Dementer
- B-7 Biografiearbeit (mit Angehörigen) und ihre Einbindung in die Tagesbetreuung
- B-8 Angehörige und Ehrenamtliche in der Dementenbetreuung
- B-9 Supervision I – Selbstwahrnehmung, -beobachtung und -reflexion – Psychohygiene
- B-10 Supervision II – Praxisgespräche, Fallbesprechung und Selbstreflexion

Teil C Spezial- bzw. vertiefende Kompetenzen für Pflege und Betreuung Dementer

- C-1 Basale Stimulation
- C-2 Techniken in der Milieuthherapie sowie andere Techniken und ihre Einbindung in die Dementenbetreuung
- C-3 Validation – ergänzendes Training und Coaching
- C-4 Arbeitsorganisation und Planungen unter den Bedingungen der Pflege und Betreuung Dementer

Teil D Themen zur Konzeptentwicklung

- D-1 Erstellen eines Betreuungs-/Wohngruppenkonzeptes für Demente (stationäre und/oder Tagespflege)
- D-2 Erstellen eines Milieukonzeptes
- D-3 Erstellen eines Tages-Gestaltungskonzeptes
- D-4 Erstellen eines Hauswirtschaftskonzeptes

4 Bildungsvoraussetzungen, Einstufung in die Fortbildung zur bzw. Weiterbildung einer Präsenzkraft und TeilnehmerInnenbedingungen, Bedingungen und Anforderung für das Erarbeiten von Konzepten

Die Fortbildung einer Pflegekraft zu einer/ AlltagsbegleiterIn kann nach zwei Qualifikationsstufen erfolgen:

Stufe 1 – weitestgehend keine Voraussetzungen (Kompetenzen) zur Ausübung einer Tätigkeit als Präsenzkraft

Stundenvolumen zur Weiterbildung: 120 UE

(1 UE = 45 Min.; 8 UE eine Tagesveranstaltung)



Stufe 2 – grundlegende Voraussetzung zur Ausübung der Tätigkeit als Präsenzkraft vorhanden

Stundenvolumen zur Fortbildung: bis 104 UE

Stufe 3 – gute Voraussetzungen zur Ausübung der Tätigkeit als Präsenzkraft

Stundenvolumen zur Fortbildung: bis 64 UE

Stufe 4 – alle Kompetenzen für ein komplexes Handeln und Verstehen zur Ausübung einer Tätigkeit als Präsenzkraft verfügbar und anwendbar – eine Fortbildung ist nicht erforderlich. Teilnahme an ausgewählten Bildungsmodulen im Interesse der Evaluierung persönliche Kompetenzen bzw. die Teilnahme am Abschlusskolloquium ist sinnvoll.

Für die einzelnen Kompetenzstufen werden folgende Bildungsmodule aus dem Themenüberblick (sh. oben Abschnitt 3) empfohlen:

Niveau-stufen	Kompenz Voraussetzungen zur Präsenzkraft ¹	Bildungsmodule (Empfehlungen)	Bildungsstunden gesamt
Stufe 1	keine Kompetenzen und einfaches Verstehen und Handeln als Präsenzkraft	A 1 bis A 7 B 1, 3, 5, 7 bis 10 Abschlusskolloquium/ praktischer Kompetenznachweis	56 UE 56 UE 8 UE 120 UE
Stufe 2	Kompetenzen mit grundlegenden Verstehen und Handeln als Präsenzkraft	A 5 bis 7 B 1 bis 5, 7, 10 C 2 und 4 Abschlusskolloquium/ praktischer Kompetenznachweis	24 UE 56 UE 16 UE 8 UE 104 UE
Stufe 3	gute Kompetenzen mit differenziertem Verstehen und Handeln als Präsenzkraft	B 1, 2, 4, 8, 9 und 10 C 2 bis 4 Abschlusskolloquium/ praktischer Kompetenznachweis	40 UE 16 UE 8 UE 72 UE
Stufe 4	hinreichende Kompetenzen mit komplexem Verstehen und Handeln für eine nachhaltige, erfolgreiche Ausübung der Tätigkeit als AlltagsbegleiterIn	A 6, B1, B 3, B 10 Abschlusskolloquium/ praktischer Kompetenznachweis	32 UE 8 UE 40 UE

¹ Als Kompetenzvoraussetzungen werden hier definiert die **nicht** in der Tabelle als Empfehlung ausgeschriebenen Bildungsmodule. Insofern ist vorab zu prüfen, inwieweit potenzielle TeilnehmerInnen Kompetenzen verfügen über die in den einzelnen Stufen nicht genannten Themen. Dies gilt lediglich nur für die Teile A bis C. Auf Wunsch können die Module bedarfsgerecht variiert werden.



Anmerkung zu TeilnehmerInnenbedingungen (Teile A bis C)

TeilnehmerInnen sind Pflegekräfte bzw. in der Hauswirtschaft Tätige, die zukünftig als AlltagsbegleiterInnen eingesetzt werden sollen bzw. als solche schon tätig sind und sich weiter qualifizieren wollen.

Pflegekräfte, die weiterhin als solche tätig sind, können ebenfalls an den ausgewiesenen Veranstaltungen teilnehmen.

Die Gesamtzahl der TeilnehmerInnen in einer Gruppe sollte nach Möglichkeit 10 betragen. Bei Bedarf und Möglichkeit können auch die Bildungsveranstaltungen in Teilen oder gänzlich einrichtungsübergreifend ausgeführt werden.

Jedes in den Teilen A bis C ausgewiesene Thema umfasst 8 Bildungseinheiten (eine Tagesveranstaltung). Die Anzahl der geordneten Veranstaltungen in der Stufe oder im Einzelnen ergeben den Zeitumfang der Qualifizierung.

Die Kosten für die Teilnahme an den Veranstaltungen werden bei Innenausschulungen pro Stunde pro Gruppe; bei einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen pro TeilnehmerIn pro Unterrichtsstunde a 45 Min. ausgewiesen. Der jeweilige Kostenanteil ist bei der Gesundheitsakademie anzufragen.

Bedingungen, Arbeitsanforderungen und Arbeitsweisen für Konzepterstellungen (Teil D)

Die im Teil D ausgeschriebenen Module sind Konzeptentwicklungsangebote außerhalb angebotener Bildungsmodule. Sie können bei der Teilnahme an einer Konzeptentwicklung auch als Qualifizierung gewertet und zertifiziert werden. Die Teilnahme an einer derartigen Gruppe zur Konzeptentwicklung kann jenen zukünftigen Präsenzkräften empfohlen werden, die ab der Niveaustufe 2 zugeordnet werden können. Darüber hinaus ist auch eine Teilnahme von MitarbeiterInnen aus anderen Tätigkeitsgruppen sinnvoll.

Das Arbeiten in einer Gruppe zur Konzeptentwicklung setzt Kompetenzen unter den Teilnehmenden voraus wie

- Erfahrungen in dem Tätigkeitsbereich
- Kreatives und im Zusammenhang Denken
- Arbeiten im Team und nach den Entwicklungsstufen einer Konzeptentwicklung
- Selbstständiges und aktives Arbeiten auch außerhalb der Präsenzzeit der Projektgruppe unter externer Begleitung

Grundlage für das ausgewählte Konzept zu dessen Entwicklung bildet das Wissen des Aufbaus einer Konzeptstruktur.

Inhalt der Konzeptentwicklung ist deshalb

- den Aufbau eines Konzeptes zu erlernen
- dessen einzelne Teile ausformulieren zu können, insbesondere Problem- und Zieldefinitionen entwickeln zu können



- Arbeitsinhalte zu definieren und einen Maßnahmenplan zu entwickeln und
- die erforderlichen Entwicklungsressourcen zu bestimmen.

Die Konzeptentwicklung erfolgt in folgenden Schritten:

- Schritt 1:** Bestandsaufnahme und Bestimmung der Problemlage zum Konzeptentwicklungsgegenstand
- Schritt 2:** Bestimmung der Ausgangs- bzw. Rahmenbedingungen (Chancen und Risiken) für die Konzeptentwicklung – Entscheidungsformulierung für oder gegen eine Konzeptentwicklung
- Schritt 3:** Bestimmung der grundlegenden Ziele bzw. Vision und Diskussion über die grundlegenden Problemlagen
- Schritt 4:** Aufbau einer Konzeptstruktur
- Schritt 5:** Entwicklung der Konzeptstruktur entsprechend dem festgelegten Aufbau
- Schritt 6:** Evaluierung des Konzeptes und Vorbereitung der Konzeptimplementierung

Für die begleitende Präsenzzeit zur Konzeptentwicklung sollte je nach Gegenstand und eigen investierter Zeit ein Stundenvolumen von 40 bis 60 UE veranschlagt werden. Die Teilnahme an der Konzeptentwicklung wird als Weiterbildung zertifiziert und als Abschlusskolloquium/praktischer Kompetenznachweis anerkannt.



5 Bildungs- und Konzeptentwicklungsangebote im Detail

Teil A Basiskompetenzen für eine Präsenzkraft

A-1 Kompetenzanforderungen, Persönlichkeit und Motivation als Präsenzkraft

Qualifikationsziele

- TeilnehmerInnen für eine Tätigkeit als AlltagsbeleiterIn sensibilisieren und motivieren
- ein vertiefendes Rollenverständnis entwickeln und Rollenkonflikte erkennen
- ein differenziertes Verständnis zum Dementen entwickeln
- Persönlichkeit der Präsenzkraft stärken

Bildungsinhalte

- Einführung in die Themenreihe
- Bestandsaufnahme in den Kompetenzen
- Präsenzkraft als Persönlichkeit und Dienstleister und im Kontext anderer Akteure (Leitung des Hauses, Pflegekraft, Angehörige/Betreuer)
- Kompetenzanforderungen – fachlich-methodische, soziale und persönliche
- Chancen und Risiken für die Ausübung einer derartigen Tätigkeit
- Persönliches Leitbild – Werte und Grundorientierungen

A-2 Demenz I

Demenz – weg vom Geist – Grundwissen zu Alzheimer-Demenz und Verhaltensanforderungen an die Alltagsbegleitung und –Betreuung

Qualifikationsziele

- Wissen um das Krankheitsbild Demenz und Alzheimer Demenz aneignen
- die Erfahrungswelt des Dementen kennen lernen und das Verständnisses für den Dementen erweitern
- Grundprinzipien und -orientierungen im Umgang mit Dementen erlernen

Bildungsinhalte

- Einführung in die Demenz als Krankheitsbild
- Wandel des Krankheitsbildes: Gedächtnis, Verständigung, Orientierung – Veränderungen von Stimmungen und Verhalten
- Die Welt des Dementen und die des Alltagsbegleiters im Vergleich
- Denk- und Verhaltensanforderungen an eine Präsenzkraft für eine angemessene Alltagsbegleitung
- Präsenzkraft und der Demente in Interaktion
- Persönliches Leitbild – Werte und Grundorientierungen (Fortsetzung)



A-3 Essen und Trinken bei Dementen I

Grundlagen einer krankheitsbildgerechten Ernährung- und Flüssigkeitsversorgung

Qualifikationsziele

- grundlegendes Wissen zu Ernährung und Flüssigkeitsversorgung alter Menschen und A.-Dementer aneignen
- Bedeutung des Essens u. Trinkens mehr als Nahrungsaufnahme erkennen
- das spezifische Ess- und Trinkverhalten des Dementen besser verstehen
- Leitlinien entwickeln und für die Alltagsbetreuung verinnerlichen

Bildungsinhalte

- Einführung in die Ernährung und Flüssigkeitsversorgung alter und dementer Menschen
- Grundlegendes zu Essen und Trinken, Ess-/Trinkverhalten Dementer
- Aufbau eines Leitbildes (Grundsätze) für den Umgang mit dem Ess- und Trinkverhalten Dementer

A-4 Beziehung und Kommunikation I

Beziehungsgestaltung, Verhalten und Gesprächsführung

Qualifikationsziele

- Qualitätsanforderungen für eine gelingende Beziehungsgestaltung vermitteln
- Grundkompetenzen für eine gelingende Gesprächsgestaltung vertiefen bzw. erweitern
- Validation als Haltung und kommunikatives Verhalten um Umgang mit dementen einführend kennen lernen – eine validierende Grundhaltung entwickeln

Bildungsinhalte

- Präsenzkraft und Dementer – Grundlegendes zur Qualität ihrer Beziehung zueinander
- Anforderungen an eine angemessene Beziehungsgestaltung mit Dementen -
- Grundlagen einer gelingenden Kommunikation und Besonderheit der Kommunikationsgestaltung mit Dementen – aktives Zuhören (Paraphrasieren und Verbalisieren) – Einfühlen – Mitfühlen
- Einführendes Wissen zur Validation als Haltung und Kommunikationstechniken im Umgang mit Dementen – Konzept von N. Feil und N. Richard
- Wahrnehmen, Beobachten und Deuten – Schlussfolgerungen für das Handeln



A-5 Alltagsgestaltung – Ergotherapeutische Beschäftigung und Förderung dementer BewohnerInnen/Tagesgäste

Qualifikationsziele

- Wissen über Grundlagen und Besonderheiten für eine alters- und demenzgerechte Beschäftigung aneignen – vertiefen bzw. erweitern
- Beschäftigungstechniken kennen lernen und selbst erfahren
- Umgang mit und Einsatz von technischen Lebenshilfen für Demente beherrschen
- Stärkung der sinnlichen Selbstwahrnehmung

Bildungsinhalte

- Grundprinzipien der Beschäftigung mit Dementen
- Bedeutung der Sinne und deren gezielte Förderung bei Dementen
- Ergotherapeutisches Arbeiten – Anforderungen unter Berücksichtigung von Hilfen von Dementen
- Beschäftigungsmöglichkeiten und Gestaltungsschwerpunkte
- Einsatz von Beschäftigungen und Materialien

A-6 Hauswirtschaft und Haushaltsführung – Grundlagen und Anforderungen an eine effiziente Alltags- und Organisationsgestaltung

Qualifikationsziele

- Wissen über Hauswirtschaft und Haushaltsführung erweitern bzw. vertiefen
- Kompetenzanforderungen für eine Hauswirtschaft und Haushaltsführung kennen
- eine Alltags- und Organisationsgestaltung effizient gestalten können – persönlichen Arbeitsstil finden
- Organisations- und Lebenstag zwischen Präsenzkraft und Dementen optimieren können – Einbindung der Dementer in die Organisationsabläufe

Bildungsinhalte

- Grundlagen für eine Hauswirtschaft und Haushaltsführung unter Heim- bzw. Wohngruppenbedingungen
- Arbeitsorganisation bei AlltagsbegleiterInnen – Arbeit an Schnittstellen – persönlicher Arbeitsstil und Arbeiten im Team
- Arbeitsorganisation und Lebensalltag (Tagesstruktur) Dementen
- Hauswirtschaft und Haushaltsführung im Dementenbereich
- demente BewohnerInnen als Teil des zu gestaltenden Pflege und Betreuungsgeschehens
- Qualitätssicherung und Hygieneanforderungen



A-7 Ethisch-moralische, rechtliche Aspekte und Verantwortlichkeiten bei der Dementenbetreuung

Qualifikationsziele

- Ethisches und Moralisches im Pflegealltag erkennen und bewusst machen
- grundlegendes Wissen zu rechtlichen Aspekten in der Betreuung vertiefen bzw. erweitern
- persönliche Grundwerte für die Betreuung Dementer erkennen, bestimmen und gezielt einsetzen können
- Verantwortlichkeiten erkennen und wahrnehmen – abgrenzen erlernen

Bildungsinhalte

- Grundwerte der Altenpflege und deren Besonderheiten bei der Dementenbetreuung
- Prinzip „Verantwortung“ in der Pflege und Betreuung
- Die Rollen der gewollten und ungewollten Machtausübung in der Pflege und Alltagsbetreuung
- Grundprinzipien und Handlungsorientierung für die Alltagsgestaltung mit alten und dementen BewohnerInnen
- Grenzsituationen in der Betreuung – Ablehnung und Verweigerung
- Prinzipien der Begleitung sterbender Dementer
- Besprechen von Fallsituationen



Teil B Aufbau bzw. erweiterte Kompetenzen für eine Präsenz-/Pflegekraft

B-1 Demenz II – Gerontopsychiatrie und Pharmakologie

Qualifikationsziele

- Wissen über Gerontopsychiatrie und Pharmakologie vertiefen bzw. erweitern
- Wissen über andere Demenzerkrankungen erweitern
- Multimorbide Erkrankungen im Alter besser verstehen und optimal umgehen lernen
- Möglichkeiten und Grenzen der Behandlung kennen lernen
- Assessments kennen lernen und Dokumentationen führen können

Bildungsinhalte

- Stoffwechsel und psychiatrische Erkrankungen im Alter: Diabetes, Gicht, Rheuma; Depression, Psychosen, Parkinson, Alkohol und Korsakow-Syndrom
- Anforderungen an die Präsenzkraft/Pflegekraft bei multimorbiden Erkrankungen im Betreuungsverhalten
- Medizinische und körperliche Probleme des Dementen - Zusammenarbeit mit der Pflegekraft und dem Arzt
- Arbeiten mit Checklisten und Tests

B-2 Konzeptionelle Ansätze für die Betreuung und Pflege Dementer

Qualifikationsziele

- Grundsätze der Betreuung anhand der modifizierten AEDLs vertiefend diskutieren
- Wissen für die gerontopsychiatrische Pflege erweitern
- Konzepte und Methoden der Betreuung Dementer kennen lernen
- Stetigkeitsprinzip in der Betreuung umsetzen können

Bildungsinhalte

- Gerontopsychiatrische Pflegekonzepte und ihr Platz in der Dementenbetreuung
- Grundsätze der Betreuung – Wohnkonzepte und Betreuungsformen
- Betreuungskonzept – personenorientierte Bezugspersonensystem – Zusammenarbeit zwischen Bezugspersonenkräften und AlltagsbegleiterInnen
- Konzept der direkten Betreuung und Beziehungsgestaltung – eine Einführung in ihren Grundlegenden Inhalten
- Normalitäts- und Stetigkeitsprinzip in der ganzheitlichen Betreuung



B-3 Beziehung und Kommunikation II

Konzept der Validation – Anwendungen und Techniken

Qualifikationsziele

- Konzepte der Validation vertiefend kennen lernen
- Grundlage der Validation als Kommunikations- und Verhaltenstechnik mit Dementen beherrschen
- gegenüber Dementen angemessen verhalten können
- mit verbalen Angriffen (Kritiken, Schuldzuweisungen) umgehen lernen

Bildungsinhalte

- Altern, Welt des alten Menschen und Demenz
- Validation – Grundidee, Konzept, Ziele, methodische Ansätze und Techniken
- Validation nach Naomi Feil – Anforderungen und Grundtechniken
- Validation nach Nicole Richard – Anforderungen und Grundtechniken
- Übungen, Rollenspiele

B-4 Beziehung und Kommunikation III

Eskalation – Deeskalation – Krisenintervention

Qualifikationsziele

- Aggressionen im Verhalten alter Menschen verstehen
- Konfliktpotenziale und entstehende Eskalation frühzeitig erkennen – Möglichkeiten und Grenzen bei Dementen
- Konflikte und deren Sinn in zwischenmenschlichen Beziehungen verstehen
- auf eskalierende Situationen angemessen reagieren können
- Präsenzkräfte für einen sicheren Umgang mit konfliktären Situationen stärken

Bildungsinhalte

- Aggressivität – Aggression – Gewalt in der Pflege und Betreuung
- Aggressionen Dementer – Quellen ihres Entstehens und der Umgang mit diesen durch Präsenzkräfte
- Konfliktpotenziale in der Betreuung
- Eskalationen und Deeskalationen in der Dementenbetreuung – Prinzipien, Handlungsorientierung und praktisches Verhalten
- Fallbeispiele - Krisenintervention



B-5 Essen und Trinken II – Demente beim Essen und Trinken

Qualifikationsziele

- Wissen zur Ernährung und Flüssigkeitsversorgung für Demente vertiefen
- Präsenzkkräfte für Schnittstellen- bzw. Zusammenarbeit mit Pflege und Küche motivieren
- Essen und Trinken im Kontext eines Milieus sehen
- Technik zur Kalorienberechnung von Mahlzeiten anwenden können

Bildungsinhalte

- Veränderungen des Ess- und Trinkverhaltens im Alter
- Ernährung ältere Menschen im Kontext der Gerontopsychiatrie
- Demenzerkrankungen und Alzheimerdemenz aus ernährungsphysiologischer Sicht zur Konstellation von Alter, Demenzen und Ernährung
- Trink- und Nahrungsangebot im Kontext von Demenz
- Hilfsmittel für Essen und Trinken
- Mahlzeitenkunde jenseits von Kalorien und Vitaminen – Gestalten von Mahlzeiten für Demente, Milieugestaltung und Rituale
- Arbeiten mit Dementen in der Küche – Chancen, Möglichkeiten und Risiken

B-6 Milieugestaltung im Lebensumfeld Dementer

Qualifikationsziele

- Wissen über Milieuthherapie in der Altenhilfe/Betreuung vermitteln
- Präsenzkkräfte für einen milieutherapeutischen Arbeitsansatz in der Altenpflege/Betreuung sensibilisieren
- Einstellungsänderungen (Toleranzverbesserung) befördern
- Zusammenarbeit zwischen Pflegekräften und Therapeuten und Ärzten auf der Grundlage milieutherapeutischer Arbeit verbessern
- Gestaltungsinterventionen unterschiedlichster Aktivitätsbereiche in den Lebensräumen der Dementen entwickeln

Bildungsinhalte

- Einführung in die Philosophie des milieutherapeutischen Pflege- und Betreuungsansatzes – Leistungsfähigkeit der Milieuthherapie
- Prinzipien und Elemente einer Milieuthherapie (räumlich-strukturell, atmosphärisch, organisatorisch usw.), Techniken und Instrumente
- Problemlagen, Bestandsaufnahme, Besprechung aktueller Bedarfe, Übungen, Entwicklung von Lösungsansätzen für die Einrichtung/den Wohnbereich
- verbesserte Milieugestaltung



B-7 Biografiearbeit (mit Angehörigen) und ihre Einbindung in die Tagesbetreuung

Qualifikationsziele

- Biografiearbeit als integrativer Bestandteil der ganzheitlichen Pflege verstehen
- Stufen der Biografiearbeit, deren Instrumente kennen lernen und in die Praxis umsetzen können
- Zusammenarbeit mit Pflegekräften und Angehörigen über Biografisches befördern
- mit Tod umgehen können

Bildungsinhalte

- Biografiearbeit – Sinn und Umsetzung als Instrument der ganzheitlichen Pflege und Betreuung
- Biografiearbeit als Wahrung der individuellen Lebensmelodie und Schlussfolgerungen für eine personenzentrierte Betreuung
- Biografisches im Kontext situativer Alltags- und Lebensgestaltung – Arbeit mit Erinnerungen in der Gegenwart
- vier Stufen der Biografiearbeit und deren Instrumente
- Tod als vollendete Biografie

B-8 Angehörige und Ehrenamtliche in der Dementenbetreuung

Qualifikationsziele

- Angehörigenarbeit als Teil der ganzheitlichen Pflege und Betreuung verstehen und praktizieren können
- Angehörige/Familie in die Betreuung integrieren können – motivieren lernen
- mit Kritiken (Vorwürfen, Schuldzuweisungen, Aggressionen) angemessen umgehen können
- sich besser im Umgang mit Angehörigen verstehen – eigene Stärken und Schwächen im Umgang mit Angehörigen erkennen

Bildungsinhalte

- Angehörigenarbeit als Managementaufgabe in konzertiertem Handeln mit den anderen Akteuren der Pflege und Betreuung
- Instrumente der Angehörigenarbeit – Ehrenamtliche für die Betreuung gewinnen
- Einführung in die Verhaltenspsychologie – Umgang mit schwierigen Angehörigen – persönliche Verhaltensweisen
- das Motivations- und Kritikgespräch
- Wissen um das eigene Persönlichkeitsprofil



B-9 Supervision I – Selbstwahrnehmung, -beobachtung und -reflexion – Psychohygiene

Qualifikationsziele

- Supervision als Beratungstechnik kennen lernen
- Selbstbild und Fremdbild eigenes Handeln hinterfragen und optimieren lernen
- unveränderliche Situationen umbewerten lernen
- mit Problemlagen situationsgerecht umgehen können
- Persönlichkeit durch Stress-Coping stärken

Bildungsinhalte

- Inhalt, Funktion und Struktur von Supervision und kollegiale Beratung als Selbstführungsinstrumente
- persönlicher Umgang mit eigener Lebensgeschichte – Erinnerungen und die alltägliche Konfrontation mit der Desorientiertheit und Verwirrtheit
- Reflexionen des eigenen Denkens und Handelns im Umgang mit Dementen
- Problemortungen und -lösungen – Umbewertungen im Denken als Handlungshilfe
- Stressbewältigung
- Übungen zur Selbstreflexion

B-10 Supervision II – Praxisgespräche, Fallbesprechung und Selbstreflexion

Qualifikationsziele

- sich selbst besser verstehen und in seinen Grenzen annehmen können
- persönliche Erfolgsfaktoren evaluieren – Stärken stärken und Schwächen schwächen
- Fall erleben als Chance für verbessertes Handeln einsetzen
- Selbstwahrnehmung verstärken
- vertiefende Stärkung der Präsenzkraft
- Entspannungstechniken kennen lernen

Bildungsinhalte

- Selbstreflexion des eigenen Persönlichkeitsprofils – Chancen und Risikobestimmung im zwischenmenschlichen Umgang
- vertiefendes Stress-Coping
- Fallbesprechungen und Selbstreflexionen
- Psychohygiene – Entspannungstechniken



Teil C Spezial- bzw. vertiefende Kompetenzen für die Pflege und Betreuung

Dementer

C-1 Basale Stimulation

Qualifikationsziele

- Konzept zur Pflege, Begleitung schwerstbeeinträchtigter Menschen (Altersdemente, Immobiler, Sedierte, Behinderte, Sterbende usw.)
- zur Durchführung basal stimulierender Pflege befähigen
- Rehabilitation durch gezielte, individuelle Pflegetherapie unterstützen bzw. befördern
- Erkennen, Eingehen und Reduzierung von Wahrnehmungsveränderungen
- Kommunikation mit den Altersdementen verbessern
- Beförderung deren Selbständigkeit

Bildungsinhalte

- Grundgedanken und Theorie der basalen Stimulation
- Wahrnehmung und Wahrnehmungsveränderungen
- Berührung als wichtigste "Sprache" bei schweren Hirnleistungsstörungen
- Pflegetherapeutische Unterstützungsmöglichkeiten innerhalb der Körperpflege
- Hilfe beim Essen und Trinken
- Hilfe bei der Bewegungsunterstützung/Lagerung
- Orientierende und strukturgebende Maßnahmen
- Atemstimulierende Einreibung
- Zentrale Ziele der basalen Stimulation
- Sinnvolle Umsetzungsstrategien



C-2 Techniken in der Milieuthherapie sowie andere Techniken und ihre Einbindung in die Dementenbetreuung

Qualifikationsziele

- Wissen zum Gestaltungsansatzes der Milieuthherapie in der Altenhilfe erweitern bzw. vertiefen
- Pflegekräfte für einen milieutherapeutischen Arbeitsansatz sensibilisieren
- Gestaltungsinterventionen unterschiedlichster Aktivitätsbereiche entwickeln
- einzelne Techniken und Anwendungsmöglichkeiten kennen lernen
- Gefühl für die Techniken entwickeln und Selbsterfahrungen sammeln

Bildungsinhalte

- Milieutherapeutische Aspekte des Heimlebens
- Organisatorische Gesichtspunkte der Alltagsbegleitung
- Aktivitäten der Alltagsgestaltung, die Einbindung einzelner Techniken bzw. therapeutische Verfahren und deren Einsatzmöglichkeiten
- Evaluierung eines einrichtungsspezifischen Einsatzes therapeutischen Verfahren
- Übungen und Selbsterleben

C-3 Validation – ergänzendes Training und Coaching

Qualifikationsziele

- Validation als Haltung und Technik im Umgang mit Dementen vertiefen
- Defizite erkennen, mindern und Anwendungen optimieren
- Anwenderinnen der Validation stärken und in der Anwendung sicherer machen
- Festigung und Erweiterung validierender Anwendungen
- Anwendungen für Demente in der Phase der wiederholenden Bewegungen und des Vegetierens vertiefend erlernen

Bildungsinhalte

- Erfahrungen, Selbstreflexion bisheriger Validationsanwendung
- Anwendungen von Techniken des Validierens insbesondere für die Phase 3 und 4 des Aufarbeitens nach N. Feil
- Benchmark – von den Erfahrungen des anderen lernen
- Übungen, Training, praktische Anwendungen in der Dementenbetreuung



C-4 Arbeitsorganisation und Planungen unter den Bedingungen der Pflege und Betreuung Dementer

Qualifikationsziele

- Organisieren und Planen der Arbeit verbessern
- eigenständiges verantwortungsvolles Handeln befördern
- mit Dokumentationen effizient und fachgerecht umgehen können
- Veranstaltungen richtig planen – Ziele richtig formulieren – adäquate Maßnahmen entwickeln
- mit der Zeit optimal umgehen

Bildungsinhalte

- Planung individueller Alltagsbeschäftigungen im Kontext der Pflegeplanung
- Dokumentieren und Protokollieren
- Einführung in die Grundprinzipien eines gewinnbringenden Zeitmanagements
- Zusammenarbeit mit dem Gemeinwesen und den Ehrenamtlichen



Teil D Themen zur Konzeptentwicklung

D-1 Erstellen eines Betreuungs-/Wohngruppenkonzeptes für Demente (stationäre und/oder Tagespflege)

Qualifikationsziele

- Entwicklung eines Betreuungs-/Wohngruppenkonzeptes
- Verbesserung der Altenpflegerischen Dienstleistung
- Stärkung der TeilnehmerInnen in ihren fachlich-methodischen Kompetenzen
- Imageförderung für die Einrichtung

Bildungsinhalte

- Wohn- und Betreuungsformen – Bestandsaufnahme, Problemlagen, Ziele
- Planung der Konzeptentwicklung – Arbeitsweise und -bedingungen
- Bestandsaufnahme der Problemlagen und der Ausgangssituation der Konzeptentwicklung
- Das Konzept – Aufbau, Funktion, Entwicklung
- Inhaltliche Ausrichtung und Entwicklung des Konzeptes
- Entwicklung von Instrumentarien, Maßnahmen, Zeitplänen, Verantwortlichkeiten
- Entwicklung von ausgewählten Maßnahmen
- Diskussion, Teilevaluierung, Optimierung

D-2 Erstellen eines Milieukonzeptes

Qualifikationsziele

- Entwicklung eines einrichtungsbezogenen Milieukonzeptes
- Verbesserung der Altenpflegerischen Dienstleistung für Demente
- Stärkung der TeilnehmerInnen in ihren fachlich-methodischen Kompetenzen
- Imageförderung für die Einrichtung

Bildungsinhalte

- allgemeine Einführung in der Milieutherapieansatz und dessen Prinzipien
- Bestandsaufnahme, Problemfelder, Zieldefinition
- Aufbau und Gestaltung eines Konzeptes „Milieutherapie für ... in der Pflegeeinrichtung ...“ – Ziele, Inhalte und Maßnahmen
- Ressourcenbestimmung für die Konzept Einführung – Chancen- und Risikoeermittlung
- Konzeptimplementierung und Evaluierung

Voraussetzung: Grundwissen über die Milieuthherapie und Instrumente



D-3 Erstellen eines Tages-Gestaltungskonzeptes

Qualifikationsziele

- Entwicklung eines bereichsbezogenen Tages-Gestaltungskonzeptes
- Verbesserung der Organisations- und Planungsfähigkeit
- Stärkung der TeilnehmerInnen in ihren fachlich-methodischen Kompetenzen
- Imageförderung für die Einrichtung

Bildungsinhalte

- allgemeine Einführung in der Milieutherapieansatz und dessen Prinzipien
- Bestandsaufnahme, Problemfelder, Zieldefinition
- Aufbau und Gestaltung eines Konzeptes „Milieutherapie für ... in der Pflegeeinrichtung ...“ – Ziele, Inhalte und Maßnahmen
- Ressourcenbestimmung für die Konzept Einführung – Chancen- und Risikoeermittlung
- Konzeptimplementierung und Evaluierung

D-4 Erstellen eines Hauswirtschaftskonzeptes

Qualifikationsziele

- hauswirtschaftliches Management als Teil des Pflegemanagements verstehen
- Hauswirtschaftskonzept einrichtungsbezogen und bewohnerorientiert erstellen
- hauswirtschaftliches Arbeiten an den Schnittstellen Pflege, Betreuung und Versorgung verbessern
- Qualitätssicherung in der Hauswirtschaft in Image des Hauses befördern

Bildungsinhalte

- Hauswirtschaft – eine Bestandsaufnahme im Pflegemanagement – Stärken-Schwächen-Analyse
- Aufbau und Gestaltung eines bewohnerorientierten Hauswirtschaftskonzeptes – Ziele, Inhalte und Maßnahmen
- Ressourcenbestimmung für die Konzept Einführung – Chancen- und Risikoeermittlung
- Konzeptimplementierung und Evaluierung
- Anforderungen und Kompetenzen hauswirtschaftlichen Handelns
- Inhalte und Arbeitshilfen zur Konzeptentwicklung
- Maßnahmen zur Konzept Einführung

**Antwort
verbindliche Anmeldung**

**Institut
für Gesundheits- und
Sozialmanagement**



Tel.: 03 81 - 52 96 1 42
Tel.: 03 81 - 49 02 82 5
Fax: 03 81 - 44 44 26 0
e-mail: igs@iwta-rostock.de

WTA
Institut für Gesundheits- und Sozialmanagement
Friedrich-Barnewitz-Str. 5

18119 Rostock-Warnemünde

KOPIERVORLAGE

Anmeldungen für nachstehende Themen

Themen-Nr.	Anzahl Teilnahmen	Themen-Nr.	Anzahl Teilnahmen	Themen-Nr.	Anzahl Teilnahmen
A-1		B-1		C-1	
A-2		B-2		C-2	
A-3		B-3		C-3	
A-4		B-4		C-4	
A-5		B-5			
A-6		B-6			
A-7		B-7		D-1	
B-6		B-8		D-2	
B-7		B-9		D-3	
		B-10		D-4	

Anmerkungen

.....
.....

Absender:

Einrichtung/Organisation

Anschrift/Tel./Fax/e-mail

Ansprechpartner

Anerkennung der Geschäftsbedingungen

.....
Unterschrift